



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

99 (10.4.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-70396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-70396)



# General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2786.

Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag 90. 2.30 pro Quartal.  
Interate:  
Die Colonel-Beile 20 Bfg.  
Die Kellner-Beile 60 Bfg.  
Eingel-Nummern 5 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 99.

Samstag, 10. April 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Zum Tode Stephans.

Die Leiche des Staatssekretärs von Stephan ist nun aufgebahrt in der Rotunde des neuen Prächthaus des Generalpostamts an der Ecke der Leipzigerstraße und der Mauerstraße, der seiner Vollendung jezt naht. Die Rotunde, die sich durch mehrere Geschosse dieses Hauses empor erstreckt, soll der glänzende Mittelpunkt des Reichspostmuseums werden, dessen Ueberführung aus den alten, unzureichenden Hofräumen des bisherigen Generalpostamts theilweise in Angriff genommen ist. In ihr wird sich, noch ehe sie vollendet ist, nunmehr die Leichenfeier vollziehen. Von hier aus wird der Sarg zum Kirchhof der Dreifaltigkeitskirche auf der Barutherstraße vor dem Hallischen Thore geleitet werden. Die Zahl der Teilnehmer an der Beerdigung wird einen ganz außergewöhnlichen Umfang annehmen. Von weit her aus allen deutschen Gauen, aus den zahlreichen Städten, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, von allen größeren Postämtern sind Abordnungen angemeldet; das gewaltige Heer der Post- und Telegraphenbeamten der Reichshauptstadt, das zudem am Sonntag Mittag dienstfrei ist, wird sich vollständig betheiligen. Einen alle Erwartungen übertreffenden Umfang nimmt auch die Niederlegung von Kränzen und Blumen an dem Sarge an. Kränze und Kränze treffen von allen Seiten der Windrose mit den schönsten Gaben des jungen Frühlings ein, um Kunde von der Liebe und Verehrung zu geben, die in überreichem Maße sich Heinrich von Stephan in allen Schichten der Bevölkerung bei Hoch und Niedrig erworben hat.

Der Kaiser sandte an Frau von Stephan folgendes Telegramm:

„So ist denn die lange Beförderung, daß Gott der Herr dem theuren Leben Ihres Gemahls mitten in voller Schaffenskraft ein Ende setzte, zur traurigen Gewissheit geworden. Was Sie und die Ihrigen in dem Vermögenden verloren haben, empfinden Sie selbst am tiefsten. Zu Ihrem Troste muß es gereichen, daß mit Ihnen um den Entschlafenen Ihr Kaiser und König, das Vaterland und die ganze Welt trauern. Wie die Geschichte die Erinnerung seiner genialen Schöpfungen bewahren wird, so werden uns die hohen Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben hat und die unermessliche Treue, die er unter 4 Königen und 8 Kaisern bis zum letzten Athemzuge bezeugt hat, allezeit unvergessen sein. Möge Gott Ihnen und den Ihrigen die ganze Fülle seines Trostes geben.“ Wilhelm I. R.

Vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe lief folgendes Telegramm ein:

„Ich erhielt mit tiefer Betrübnis die Nachricht von dem Ableben Ihres theuren, auch von mir so hochverehrten Gemahls. Mit Ihnen betrauert das Vaterland den Verlust eines seiner verdienstvollsten, genialsten Männer, dem es vergönnt war, in großer Zeit Grobes zu leisten.“

Noch einige weitere Epochen aus Stephans Leben und Wirken dürften für unsere Leser von Interesse sein:

Kaiser Wilhelm I. und Stephan.

Bei dem Hinscheiden unseres großen Reformators darf daran erinnert werden, mit welchem lebhaften Interesse Kaiser Wilhelm I. den Schöpfungen und den neuen Organisationen seines „Generalpostmeisters“ folgte. Als die Vernehmung des Reichlichen Telephon zum Sprechen bekannt wurde, ließ der Kaiser damit sofort durch Stephan Besuche in seinem Palais anstellen, an denen er persönlich theilnahm. Es war im November 1877. Die Zeitung verband das Wohnzimmer des Monarchen mit einem abgelegenen Räume des Palais. Hier hatte der Generalpostmeister einen Weiger an den Apparat gestellt. Als der Kaiser an dem Fernsprecher in seinem Zimmer die Klänge der Violine vernahm, war er außerordentlich überrascht und meinte launig: „Es ist Ihr Gluck, Stephan, daß Sie das nicht vor vier Jahrhunderten gemacht haben, sonst wären Sie als Orgelmeister verbannt worden.“ Der Kaiser erkannte gleich die große Bedeutung des Fernsprechers für Frieden und Kriegswende. Von besonderem Werth war es ihm, zu hören, daß die Gründung eines Deutschen zu danken sei. Und er hat noch kurz vor seinem Tode Stephan's Antrag genehmigt, daß der Witwe von Philipp Reih eine namhafte Pension aus dem Dispositionsfonds bewilligt wurde.

Sehr oft erfuhr man von der Kaiser über das neue „Poststammbuch“, das ihm Stephan zum 90. Geburtstag widmete, und in seinem Dankschreiben sagte er: „Ich kann nicht umhin, der dem Unternehmen zu Grunde liegenden Idee Meinen Beifall zu zollen, und erkenne in der Ausführung mit Vergnügen den postlichen Glanz wieder, den die Post sich bei allen Wandlungen, denen sie im Fortschritt der Jahrhunderte unterworfen gewesen ist, zu bewahren gewußt hat.“ An dem ihm vorgelegten Entwurfe aus dem Bereiche der Post und Telegraphie hat der Kaiser fast niemals eine Veränderung vorgenommen; die wenigen Ausnahmefälle betrafen regelmäßig Erhöhungen der ihm vorgeschlagenen Unterstufungen, hier für den ausgedienten Postsekretär, dort für eine bedürftige Wittwe.

In den 80er Jahren wurde dem Kaiser die Entschliebung unterbreitet, zu seiner Verehrung gewisse, sich häufiger wiederholende Anträge aus der Postverwaltung von der Kaiserlichen Sanction zu entbinden. Hieraus erging an die oberste Verwaltungsbehörde die Mitteilung: „Seine Majestät vermochte sich von der Nothwendigkeit der Abänderung nicht zu überzeugen. Der Kaiser wäre sich nicht bewußt, bei der Vorlage derartiger Anträge irgend Weiterungen verurtheilt oder denselben nicht in thunlich kurzer Frist entsprechen zu haben, und ebenso wenig läge es in des Kaisers Intention, in solcher Beziehung einen Wechsel eintreten zu lassen, auch wenn die Zahl der Anträge sich in Zukunft vermehren sollte.“ Aus diesen Worten spricht derselbe Geist, der den Kaiser noch am Abend seines Lebens lieh: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Auch Herrn von Stephan war es bezeichnend, bis in die letzten Lebensstage seines Amtes zu walten; noch auf dem Krankenlager blieb er, so lange seine Kräfte reichten, die Seele seines gewaltigen Reichthums. Es war am Freitag, dem Tage vor der Amputation, als sein Sekretär zum letzten Mal bei ihm erschien, um die Anordnungen seines Chefs entgegenzunehmen.

### Heber Stephans Berufung in das Generalpostamt

zu Berlin erzählt man sich folgende Geschichte: Als junger Postsekretär hegte er den sehnlichsten Wunsch, nach Berlin versetzt zu werden. Ein darauf gerichteter Versuch an seine oberste Behörde blieb unberücksichtigt. Deshalb reiste er zur besseren Betreibung seiner Angelegenheit selbst nach Berlin, wo er denn auch alsbald beim damaligen Generalpostdirektor vorgelassen wurde. Raum hatte dieser das Anliegen des jungen Beamten vernommen, als er bestig aufstrebte und darsich entgegnete: „Alle wollten nach Berlin versetzt werden, nicht jedoch, wie sie versicherten, um zu arbeiten, sondern um zu bummeln und sich nach Möglichkeit zu amüsiren. Damit kehrte der alte Herr dem jungen Manne den Rücken, und dieser ging, tief betrübt über die gehabte Enttäuschung, davon. Wenige Minuten später sesselte den Generalpostdirektor, der inzwischen ans Fenster getreten war, eine interessante Straßenszene: Eine elegant gekleidete Dame und ein Drochsenkutscher, in dessen Fuhrwerk die Dame, augenscheinlich eine Ausländerin, saß, konnten sich nicht mit einander verständigen, und um die lebhaft Streitenden hat sich ein Menschenhaufen gebildet, in dem sich auch sein abgewiesener Postsekretär befand. Im nächsten Augenblick ist der junge Mann an der Drochse und vermittelt zwischen beiden Parteien, die sich bald darauf einigen. Neugierig läßt der Generalpostdirektor den Postsekretär zurücktreten und erfährt von ihm, daß die Dame, eine Italienerin, des Deutschen unfähig, mit ihrem Kutscher in Differenzen gerathen war, die er, der des Italienischen mächtig, die Sache geordnet hätte. Ein Postsekretär, der italienisch sprach, war vor mehr als 40 Jahren etwas seltenes; noch mehr aber erkannte der Chef, als er auf Befragen erfuhr, daß der junge Mann ebenso geläufig englisch, französisch, spanisch, russisch redete. Einen so sprachkundigen Sekretär beehlt der Generalpostdirektor gern in seiner Nähe, und wie jener das Vertrauen seines Vorgesetzten gerechtfertigt, hat die Folge bewiesen. Es war im Jahre 1866, als der junge Stephan als Weheimer expedirender Sekretär in das Generalpostamt eintrat.

### Aus Stephans Lehrjahren

erzählt das „Berliner Tagebl.“: In Köln hatte er die Briefpost zu versehen, da kam es denn häufig vor, daß Stephan nicht rechtzeitig zum Abgang des Postzuges fertig wurde und sich oft scharfe Rügen seines vorgesetzten Postdirektors ausgesetzt sah. Eines Tages, als wieder ein Fehler vorgekommen war, erklärte dieser Beamte Stephan als zum Postdienst vollständig untauglich. In späteren Jahren veränderte der Generalpostmeister des Deutschen Reiches einmal die Oberpostdirektion Köln und zeigte dem Leiter des Amtes die Stelle, wo dieser vor Jahren den Postsekretär Stephan für untauglich erklärt hatte. Nach vielen ähnlichen Fädelhaken, die ihm der pedantische Tagesdienst bereitet, kam er nach Berlin mit nicht sehr empfehlender Konduite. Es wurde ihm sogar, nicht zum wenigsten wegen seines burschlichen Wesens, nahe gelegt, den Postdienst zu quittiren.

### Stephan auf dem Todtenbett.

Die Leiche liegt noch in dem Sterbegemach, Blumen, welche von den Nachbarn liebevoll gesendet wurden, bedecken das Todtenlager. Die Eltern, in welche die Konkolitenden sich im Gedächtnis des Reichspostamts eintragen, bedeckten sich mit zahlreichen Unterschriften. Dem Kaiser wurde der Tod des Staatssekretärs v. Stephan am Donnerstag Vormittag durch den Schwiegersohn des Entschlafenen im Namen der Familie gemeldet. Der Kaiser sprach dabei in herzlichster Weise sein lebhaftes Bedauern aus über den schweren Verlust, den die Familie durch den Tod des Mannes erlitten, der in einer der wichtigsten Stellen lange Jahre sich als einer der treuesten und thätigsten Diener seines Kaisers, als einer der hervorragendsten Beamten des preussischen Staates und des deutschen Reiches erwiesen habe. Der Kaiser hat auch ein längeres Telegramm an die Hinterbliebenen geschickt. Zahlreiche hohe Staatsbeamte erschienen am Donnerstag im Trauerhause. Noch bis Freitag voriger Woche hatte der Staatssekretär alle Dienstgeschäfte erledigt. Der „Volksanz.“ erwähnt, daß ihm auf seinem Krankenlager die Ehrenmedaille des ordentlichen und besten Weines, welche ihm der Rath der Stadt Bremen kurz vor der Amputation des rechten Unterschenkels zugehen ließ, noch eine Freude gemacht. Er beantwortete sie eigenhändig.

### Stephan und die deutsche Baukunst.

Neben den Großthaten Stephans, dem Ausbau unseres Postwesens in Land und Reich, der Begründung des Postpostvereins (1874), der Ausbildung der Rohrpost und vor Allem des Fernsprechwesens etc., ist rühmend hervorzuheben, wie viel seiner thätigsten Anregung auch die deutsche Baukunst verdankt. Wer den architektonischen Charakter einer Stadt erkennen will, findet meist sofort die sicherste Auskunft in der Gestaltung des Postgebäudes. Es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. gerade dieser bedeutsamen Thätigkeit Stephan ein außerordentliches Interesse zugewandt hat. Und ein sachkundiger Beurtheiler, Geh. Rath Professor J. Lessing, schreibt einst mit vollem Recht:

„Wenn man in einer Provinzialstadt das Regierungsgebäude sucht, so fragt man sich durch drei, vier Straßen und findet irgendwo einen nachträglich, zweistöckigen Kasten mit schmaler Hausthür, engen Treppen, niedrigen unzureichenden Räumen. Aber am Hauptplatz der Stadt, in hervorragender Lage, weithin strahlend in einer der Umgebung liebevoll angelegten Architektur steht das Gebäude der Reichspost. Jenes Regierungsgebäude wirkt wie eine drückende Polizeiverordnung, der man sich mühsam mit dem Sinn zu entziehen sucht; dieses Postgebäude aber als Repräsentant eines großen Staates, der freudig eintritt für die Bedürfnisse seiner Bewohner. Was man hier zuerst nennt und verschwendetes Geld, das ist Kapitalanlage in dem Besten und Unbezahlbaren, was die Menschheit besitzt.“

Die Krone dieser Schöpfungen hat Heinrich von Stephan der deutschen Reichshauptstadt nun gewissermaßen als ein kostbares Erbe hinterlassen: das neue monumentale Reichspostgebäude an der Ecke der Leipziger- und Mauerstraße. Dieses herrliche Bauwerk, in dessen Fassade das von dem genialen Mann begründete Postmuseum seinen Platz erhält, harret noch der Einweihung. Die Fassade trägt in leichtem Gold die Reliefs der drei Kaiser, unter deren Regie v. Stephan die deutsche Post und Telegraphie geleitet hat. Hier ist auch der rechte Ort für das erste Gedenkmahl des großen Todten.

### Deutsches Reich.

Die angebliche Depesche des Kaisers an Bismarck.

\* Mannheim, 10. April. Das politische Tagesereignis ist die schon gestern von uns gemeldete Erklärung des Wolffschen Telegraphenbureaus, daß die Nachricht von der angeblichen Abänderung eines Telegramms durch Kaiser Wilhelm II. an Bismarck von dem Hofberichterstatter de Grahl herrühre. Wer ist der Hintermann des Hofrahs de Grahl? Von welcher Seite hat dieser Herr seine Nachricht, die er sich doch sicher nicht aus den Fingern gezogen hat? Wer kann ein Interesse daran haben, eine solche unrichtige Mitteilung in die Welt hinauszuschicken? Und was ist der Zweck dieser Depesche? Diese Fragen wird sich Jedermann vorlegen, der Kenntniz nimmt von dem wunderlichen Vorgang. Sehr bezeichnend für die ganze Denkart der bismarckfeindlichen Blätter ist, daß einige dieser Organe, ehe Hofrath de Grahl als Gewährsmann des Wolffschen Bureaus genannt worden war, mit vielstündigem Augenaufschlag nach Friedrichsruh deuteten. Besonders auffallend ist es hierbei, daß das Wolffsche Bureau anfänglich stets von einem Hamburger Correspondenten sprach, daß die Depesche zuerst aus Hamburg datirt war, während sie dem Wolffschen Bureau aus Berlin, aus Hofkreisen, zugeing. Was soll man dazu sagen!

Die „Leipz. N. N.“ machen zu dieser seltsamen Angelegenheit noch folgende interessante Mittheilung:

Herr de Grahl hatte bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Friedrichsruh ein vielbeachtetes Rencontre mit Dr. G. H. v. Sander, weil er trotz vorhergehender Warnung sich dennoch in Räumlichkeiten des Schlosses aufhielt, die ihm verboten worden waren. Das jetzige Vorwommis öffnet natürlich die Pforte zu Vermuthungen der unbedingtesten Art, denn es scheint ausgeschlossen, daß Herr de Grahl auf eigene Faust die Nachricht von der Beglückwünschung in die Welt gesetzt hat; Sander, die als Offizial oder gar als offizieller Berichterstatter dienen, pflegen ungemein vorsichtig zu sein. Der Zweck der falschen Meldung konnte in jedem Falle nur dahin gehen, bestehende Mithimmungen zwischen dem Kaiser und dem ersten Kanzler zu vertiefen. Es konnte vorausgesehen werden, daß der Streit über den Glückwunsch bestige Erörterungen herbeiführen würde, aus denen Bruchstücke, vor das Auge des Kaisers gebracht, wiederum die Situation verschärfen mußten.

Die „Hamburger Nachrichten“ verlangen entschieden:

Es sei von Interesse, den Urheber der Mithimmungen kennen zu lernen. Hofrath de Grahl dürfte von der öffentlichen Meinung nur als homoemissaire betrachtet werden und eine Sache nach seinen Hintermännern schwerlich ausbleiben. Auf dem Wolffschen Bureau schiene überhaupt neuerdings nicht Alles mit rechten Dingen zuzugehen. So habe es dies Bureau, das offiziell bis auf die Knochen sei, neulich für seines Dienstes gehalten, den Schlußsatz eines Artikels der „Hamburger Nachrichten“, welcher unentschlossene und ängstliche Winter als ungeeignet zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe bezeichnet und ihre Entlassung anrieth, weiter zu verbreiten, was, wie die „Hamburger Nachrichten“ hören, zu Kundgebungen der Verwirrung und des Mißtrauens in den betreffenden Kreisen geführt haben soll, die für den unbedingtesten Zuschauer nicht der Ergötzlichkeit entbehren hätten.

Man darf gespannt sein auf die Lösung des merkwürdigen Räthfels. Vorläufig ist Herr de Grahl vom Wolffschen Bureau als Hofberichterstatter entlassen worden.

Streiklichter auf die Bürgerauswahlwahlen in Sandhofen.

Sandhofen, 9. April. Um die in allen Tonarten gesungene und gepriesene Ehrlichkeit der Gewissen bei den Wahlen zu beleuchten, dient folgendes: Am Donnerstag, 8., hatten die Herren Sozialdemokraten zur Wahl der 3. Wählerklasse gedruckte Vorschlagswahlzettel ausgegeben, in dem Bewußtsein, den Sieg in den Händen zu haben. Bei der heutigen Wahl der 2. Wählerklasse gab es nun wie bei der liberalen Partei auch bei den Sozialdemokraten gestrichelte Wahlzettel. Die Herren Gewissen haben nun an die Spitze ihrer Vorschlagsliste die drei gleichen, ausgesprochen liberalen Männer gestellt, wie die liberale Partei, um etwaige mit den Verhältnissen unbekannte Wähler irre zu führen; die übrigen Namen waren natürlich „Gewissen“. Ob ihnen dies „ehrliche“ Wahlmandat zum Siege verholten, wird die offizielle Bekanntgabe ausweisen. Ein recht sonderbares Licht fällt übrigens auch auf die Ortsbehörde, die nach eigener Angabe ihre Wählerliste für die auf der Zellstoffabrik wohnenden Ortsangehörigen einfach nach Angabe eines Fabrik-Angestellten aufgestellt hat, so daß versch. eine Wähler der 2. Klasse vor der Wahlurne umflehren mußten ohne wählen zu dürfen, und zwar solche, die schon jahrelang in der Gemeinde ansässig sind und nicht zum ersten Male wählen. Auch ist wieder bekannt gegeben worden, wann die Wahlen stattfinden, noch wann und wo die Wählerliste zur Einsichtnahme aufgelegt. Ich meine, daß die Wählerliste nicht nach Angaben von Personen aufzustellen, sondern aus dem Steuerregister zu ziehen sind. Die Herren von der Ortsbehörde mühten sich jedenfalls mit Recht sagen lassen: daß wenn die Wähler mit dem Gemeinde-Umlagezettel gefunden werden, sie jedenfalls auch bei der Aufstellung der Wählerliste zu finden sein müssen, damit sie ihr einziges Recht der Gemeinde gegenüber zum Ausdruck bringen können. Die Sache wird übrigens von den betreffenden Wählern noch weiter verfolgt werden. — Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, sind in der zweiten Wählerklasse 8 Nationalliberale und 6 Sozialdemokraten gewählt worden.

### Ein anaristischer Zufluchtsort.

\* Berlin, 9. April. In dem „Höllenschiffen“-Prozeß, der gegenwärtig in Moabit geführt wird, fand auch die Thatfache Erwähnung, daß eine Rube auf dem Terrain an der Petersburgerstraße ein Sammelpunkt der Anarchisten gewesen sei. In dieser Rube, die der Florentine W. gehörte, verkehrten ausschließlich Anarchisten der That, die sogenannten „Expropriateure“. Die Rube war in meisterhafter Weise gegen die Außenwelt abgeschlossen, so daß von draußen nicht zu beobachten war, was drinnen geschah. Hier ver-



Lebte außer den bekannten Anarchisten Träger und Scheewe auch der berühmte Rodrian, jener Metallarbeiter, der bei der Arbeitslosenversammlung im Friedrichshain eine so eigentümliche Rolle gespielt und später als ein ganz gemeiner Dieb und Einbrecher entlarvt wurde. Die oben erwähnte Hütte war nicht nur Versammlungsort der „Anarchisten der Stadt“, sie bildete auch gleichzeitig die Stätte, an welcher gemeine Verbrechen geplant und ausgeführt wurden und war auch der Rendezvous-Platz für auswärtige Genossen, die aus gewissen Gründen der Polizei möglichst weit aus dem Wege gehen wollten und sich daher unangemeldet in Berlin aufhielten. Vor drei Jahren bildete sie die Werkstätte für Falschmünzer, zu denen auch der oben erwähnte Rodrian gehörte. Das Metall zu den Falschmünzen war aus einer großen Fabrik in der Müllerstraße durch Einbruch entwendet und in der Nähe der Laube vergraben worden.

Reichstagswahl.

\* Torgau, 10. April. In der gestrigen Reichstagswahl erhielten der freisinnige Rndre 8983 Stimmen, Rndre ist somit gewählt. Im ersten Wahlgang wurden abgegeben: für Bussenius 8213, Rndre 8085 und Müller (Soj.) 2000. Es haben somit die Sozialdemokraten Mann für Mann für den Freisinnigen gestimmt. Die für den Kandidaten der Reichspartei für die Stichwahl erwarteten Reversen sind auch diesmal ausgeblieben. Ein großer Theil der Wähler erschien nicht an der Urne.

Aus dem Orient.

Demonstration gegen den Hof in Athen.

\* Athen, 9. April. Die Kundgebungen in Athen am Nationalfesttage scheinen doch einen für den König wesentlich unliebsamern Charakter getragen zu haben, als die bisherigen Demonstrationen vermuthen ließen, und man muß offenbar die Möglichkeit von sehr ernstlichen Zwischenfällen in Griechenland im Auge behalten. Wie nämlich aus Kopenhagen mitgeteilt wird, berichtet der in Athen weilende Mitarbeiter der „Politiken“, in den überfüllten Straßen sei die Begeisterung für den zur Hochzeitsfeier führenden Wagenzug der Königsfamilie gegen früher nur gering gewesen. Als Nachmittags sich vielleicht 20,000 Menschen vor dem Schloß zu Kundgebungen gesammelt hätten und vergänglich nach dem Könige riefen, der nach Phaleron sich begeben hatte, entstand ein großer Lärm. Während der Versuche des Volkes, sich Geßir zu verschaffen, fielen mehrere, man sagt schwarze, Schüsse und plötzlich fiel ein Regen von Steinen gegen das Schloß, wobei der Adjutant des Königs, Bogaris, und verschiedene Andere verletzt wurden. Dann trieb Militär die Menge auseinander. Auf dem Markte gab es dann noch Reiden, doch war dort die Stimmung weniger erregt, als erwartet wurde. Nach einer weiteren Mittheilung schloß die von der Volksversammlung am Vormittag gefasste Resolution an den König mit den Worten: „Warum zögern wir? Vorwärts, getreu bis in den Tod!“ Als die Deputation dieselbe dem Könige übergeben wollte, ihn aber nicht traf, gab es in den Gängen des Schloßes einen Aufruhr, bei dem Posten verletzt wurden. Die Lage des Königs ist um so weniger beneidenswert, als auch im Kabinett Widerstreit herrscht. Mit dem Könige ist der Ministerpräsident Delpanis gegen den Krieg, während der Kriegsmminister Metaxas und der Marineminister Levidis die Eröffnung der Feindseligkeiten verlangen.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 10. April 1897.

\* Der Großherzog erhielt gestern von dem Fürsten Max Egon zu Fürstberg die Trauerbotschaft von dem erfolgten Tode des Prinzen der Brautgastin Prinzessin von Fürstberg, der Cousine seiner königlichen Hoheit. Die Großherzoglichen Herrschaften betrauern diesen schmerzlichen Verlust einer geliebten und verehrten Verwandten mit großer Trauer.

\* Verlegung. Buchhalter Friedrich Hochschilb beim Finanzamt Mannheim wurde in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Wiesbaden verlegt.

\* Dankschreiben des Großherzogs von Baden an die Direktion der Rheinischen Hypothekenbank. Der Großherzog von Baden hat der Direktion der Rheinischen Hypothekenbank folgendes Schreiben gesandt: „Die Direktion der Rheinischen Hypothekenbank hat mir die zur bevorstehenden Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt von Herrn Hofrath Dr. Felix Gersch ausgearbeitete Denkschrift über die Geschichte, die Organisation und die Verwaltung der Bank, sowie ferner den Jahresbericht für 1896 und den Bericht der Landesbankdirektion unterbreitet. Ich habe mit besonderem Interesse von dem Inhalt dieser Publikationen Kenntnis genommen und mit Genugthuung daraus ersehen, in wie segensreicher Weise die Bank den ihr gestellten Aufgaben, speziell auch im Gebiet der Pflege des ländlichen Bodenkredits anzuwenden entspricht. Indem ich nicht anstrebe, allen beteiligten Organen hierwegen meine Anerkennung auszusprechen, danke ich zugleich verbindlich für die mir durch die Zufassung der Schriften erwiesene Aufmerksamkeit und verbleibe, Karlsruhe, den 6. April 1897. Ihr wohlwollender Friedrich.“

Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Freilin v. Spätgen.

Konrad nebst.

(Fortsetzung.)  
„O, ihr seid sehr gut! Es ist so schön in Berlin,“ äußerte das junge Mädchen und küßte der Tante die Hand.  
Als der Onkel gegangen war, seinen gewohnten Spaziergang zu machen, zog Edelgard den Vater Brief aus der Tasche und reichte ihn der Verwandten hin: „Bitte, Tantechen, lies einmal selbst: am Schlusse des Briefes ist eine Stelle, die mich befremdet und mir zu denken gibt.“  
„Wieso denn, Kind?“ Frau Elisabeth holte rasch die Briefe hervor und entfaltete das Papier.  
„Hier, Tantechen, auf der letzten Seite.“  
Die Agerdote las:  
„Hauptächlich in einer Dich betreffenden Angelegenheit habe ich in jüngster Zeit viel Kummer gehabt, Edelgard. Du bist eine Tante, die von mir entfernt und ich habe ganz verlassen auf dem Lande — allein die Welt ist klein. Ein jeder ist doch da, wie in einem Glas. Warum hast du die Geschichte vom Wadendall verschwiegen? Es haben sich recht fatale Konsequenzen für mich daraus entwickelt. Also heraus mit der Sprache: wie verhält sich die Sache?“  
„Du, Papa hat auch schon davon gehört. — Konsequenzen — hm! Das ist höchst unangenehm. Ich wollte gerade dem Bruder Kummer ersparen — jetzt hast er nun um die Nase doch davon, und das natürlich übertrieben und entstellt,“ sagt Frau Elisabeth gedankenvoll.  
„Von wem nur, Tante?“  
„Ja, das ahne ich nicht. Hier bemerkt man Gottlieb die strengste Disziplin, da die Emersons allen anwesenden Damen des Balles das Wort abgenommen haben, über die Affäre zu schweigen. Und Frau, wenn er wirklich das Kamelid gewesen ist, wird sich wohl hüten, die Geschichte, die daraus sein sollte, jetzt aber einen bösen Verlauf genommen hat, an die große Glocke zu hängen. Uebrigens ist Audi ein Filou, dem alles zuzutrauen ist.“  
„Inwiefern meinst Du das, Tantechen?“ fragte Edelgard betreten.

\* Ernennungen. Die technischen Assistenten Emil Neuenstein in Konstantz und Friedrich Wolff in Heidelberg, Elektroingenieur Wilhelm Bledorn von Durlach wurden zu Eisenbahninspektoren ernannt. Neuenstein wurde dem Großh. Maschineninspektor in Konstantz, Wolff dem Großh. Maschineninspektor in Heidelberg und Bledorn der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen zugetheilt.

\* 25jähriges Dienstjubiläum. Es wird uns geschrieben: Heute Samstag feiert Joseph Haas, Bahnmeister bei der Firma Dreifuss u. Maier-Dinkel, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Durch seine Pflanztreue hat er sich nicht nur die Achtung seiner Vorgesetzten, sondern durch sein mildes und teufelloses Wesen auch die Achtung und Liebe aller Arbeiter genannter Firma erworben. Möge es dem Jubilär vergönnt sein, zum Segen seiner Vorgesetzten, sowie seiner Untergebenen auch das 50jährige Jubiläum in voller Gesundheit und Mithilfe feiern zu können. Möge dies ein Sporn zur Nachbesserung sein.

\* Für Briefmarkensammler. Die neuen Briefmarken für die deutschen Kolonien sind jetzt fertig und werden demnächst versendet. In Kurs gesetzt werden sie jedoch erst nach Ausbrauchung der alten Briefmarken an den Verkehr. Die Kolonialpostzeichen sind ähnlich den für das Deutsche Reich üblichen. Unter der deutschen Kaiserkrone befindet sich, umgeben von Lorbeerzweigen, die Reichsanzeiger, darunter in einem wapperecht aufgestellten Bande der Aufsatz: „Reichspost.“ Das Charakteristische für die Kolonialmarken ist der in schwarzen Lettern angeführte Oberdruck, der das Ursprungsland nennt. Für jede Kolonie sind besondere Marken hergestellt worden.

\* Ein schöner Sommer. Nach einer Mittheilung des Wetterkundigen Hermann Habenicht-Gotha soll Mitteleuropa auf einen schönen Sommer Hoffnung haben, da das grönländische Meer wenig Eis habe und auch der Nordatlant, das Vermöge der Meeresströmungen für unsere Witterungsverhältnisse von Einfluß ist, geringe Eismengen aufweist.

\* Amerikanische Konkurrenz. Die amerikanische und englische Fahrradfabrikanten überwiegen jetzt, zum Beginn der Saison, den deutschen Markt mit ihren Fabrikaten und machen den deutschen Fabrikanten eine sehr fühlbare Konkurrenz. Fast mit jedem Dampfer, so wird aus Hamburg berichtet, treffen große Sendungen Bicycles hier ein. Der Dampfer „Foreland“, von New-York angekommen, hatte über 1000 Räder geladen, auch der Dampfer „Thor“ brachte eine große Sendung Räder an die Stadt.

\* Ferienkolonien. In der jüngst stattgehabten ordentlichen Generalversammlung des Vereins für Ferienkolonien erhaltete der Vorsitzende zunächst Bericht über die Vereinsstätigkeit im Sommer 1896. Danach kann der Verein auch auf die Erfolge dieses Jahres wieder mit voller Zufriedenheit zurückblicken. Es wurden 141 Kinder in 8 Kolonien nach verschiedenen Orten des Oberrheins und 20 Kinder nach dem Seebad Kappeln entsandt; davon waren 80 Mädchen und 61 Knaben. — Sowohl Führerinnen wie Führer lebten das ständige Verhalten der Kinder und sprachen sich im höchsten Grade befriedigt über deren körperliche und geistige Kräftigung aus. Großen Muths haben die sämtlichen Kolonisten den Heimweg angetreten und voll der freudigen Erinnerungen sind sie in das Elternhaus zurückgekehrt. Bei der bald darauf erfolgten Berührung wurden Gewichtszunahmen bis zu 8 Kilo festgestellt, während der Gesamtdurchschnitt eine solche von 1,168 Kilo ergab. — Dieses Resultat ist gewiß ein sehr beachtenswerthes und spricht allein schon für den bedeutsamen Vortheil, welcher den Kleinen aus dem Sanatoriums- und guter Verpflegung erwächst! Aber auch die nachträglichen Beobachtungen in Haus und Schule weisen darauf hin, daß die Institution der Ferienkolonien unter den bestehenden Wohlfahrtsanstalten eine der hervorragendsten Stellen einzunehmen berufen ist, und daß sie verdient, in den weitesten Kreisen gewürdigt und unterstützt zu werden. — Thatsächlich macht die Erkenntnis dessen immer größere Fortschritte. Nicht nur in Europa, selbst in überseeischen Ländern hat sie sich Bahn gebrochen, und es gibt kaum mehr eine Stadt von einiger Bedeutung, in welcher die Frage nicht schon in Fluß gerathen wäre. Die Verhandlungen des letzten in Berlin stattgefundenen Kongresses der Vereinigung für Sommerpflegen, sowie die alljährlich zahlreich einlaufenden Volksberichte legen bereits Zeugnis dafür ab, mit welcher regem Interesse man die einzelnen Betreffenden und Erfahrungen allerorts verfolgt, und es gewährt eine wahre Freude, aus den verschiedenen Mittheilungen zu erfahren, wie sich die Anhänger der Ferienkolonien von Jahr zu Jahr mehren, und wie reichlichen Segen ihre Wirksamkeit auf Tausende und aber Tausende ausstrahlt. — Die Leistung des hiesigen Vereins müßte leider auch in dem letzten Jahre eine beschränkte bleiben, da die vorhandenen Mittel des Vereins nicht ausreichten, den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen. — Nur etwa die Hälfte der von den Vorjahren und letzten ausgewählten, eines Aufenthaltes in der Sommerfrische bedürftigen Kinder, konnte berücksichtigt werden, und bei der fortwährend steigenden Zahl der Bittsteller steht zu befürchten, daß sich das Verhältniß künftig noch ungünstiger gestalten. Dem nun Wermuth zu tragen und die Hülfsfrage auch auf eine möglichst große Anzahl der zurückbleibenden schwächeren Kinder zu erweitern, hält der Verein für seine nächstliegende Aufgabe, und er glaubt, dieser durch Einführung sogenannter Halb- oder Mischkolonien gerecht werden zu können. Diese Einrichtung, welche, wenn auch keinen vollen, so doch einen schätzbaren Ertrag zu bieten verspricht, ist schon für den kommenden Sommer in Aussicht genommen, vorausgesetzt, daß sich dafür geeignete, nicht allzufern von der Stadt gelegene, schattige Plätze finden. An der Ueberlassung solcher seitens der vereinigten städtischen Behörden dürfte um so weniger zu zweifeln sein, als dieselben ja dem Verein mit der größten Bereitwilligkeit bereits einen jährlichen Beitrag bewilligt und damit ein höchst dankenswerthes Entgegenkommen bewiesen haben. Ja dem vorgedachten Ziele, wenn es seinem ganzen Umfange nach erreicht werden soll, ist aber auch noch eine kräftigere private Mithilfe, der durch ihren Wohlthätigkeitsstift so rühmlich bekannte Bürgerstadt Mannheim erforderlich, und es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um dem Verein in der Folge reichlichere Mittel zuzuführen, sei es durch Mitgliedsbeiträge, einmalige Zuwendungen oder durch öffentliche Ver-

anstaltungen, wie Konzerte, Vorträge etc. — Allen, die sich dazu bereit finden, namentlich aber auch denjenigen Gönnern und Wohlthätern, welche die Bestrebungen des Vereins bisher schon in hochherziger Weise gefördert haben, sei hier der warmste Dank ausgesprochen und die Bitte, ihr Interesse für die gute Sache auch ferner zu betheiligen. — Es dürfte darin zugleich eine Ehre für den eifrigen Mitbegründer der Ferienkolonien, den allverehrten Herrn Alt-Dorn bürgermeister Wolff, gefunden werden, in dessen Hinfcheiden unser Verein einen schweren Verlust erlitten und tief zu beklagen hatte. Seine Verdienste um denselben werden, ebenso wie die vielen anderen auf dem weiten Gebiete seines Wirkens, unvergänglich bleiben!

\* Die Ziehung der Wohlthätigkeitslotterie des St. Elisabeth-Vereins findet nächsten Dienstag statt. Von heute an bis Dienstag sind die Gewinngegenstände im großen Saale des oberen Pfarrhauses ausgestellt und werden von den Vereinsdamen den willkommnen Besuchern gezeigt. Loose à 50 Pfg. sind ebenfalls zu haben. Der Vorstand ladet die Mitglieder und Gönner des Vereins und alle Freunde der Armen freundlich ein.

\* Die Rationierung des Essigessigs des Vereins für G. Kugel, Vogel- und Rationierungsdienst veranlaßt in den Tagen vom 20. bis 31. Mai und 1. Juni d. J. in der Markthalle an der Mainbrücke zu Straßburg i. Elß. eine 11. allgemeine Rationierung, verbunden mit Bräuterei und Glückwünschen. Zu der Rationierung sind alle Bürger aus Elß-Lothringen, Bayern mit Pfalz, Württemberg und Baden zugelassen. Die Preise sind in erste zu 12 M., zweite zu 8 M. und dritte zu 5 M. eingetheilt. Außerdem steht eine Anzahl Ehrenpreise zur Verfügung. Als Preisrichter sind zwei auswärtige Herren gewonnen. Anmeldungen sind bis spätestens 20. Mai d. J. an Herrn Gerhardt in Straßburg bismarck zu richten, wofür auch die Anmeldebogen erhältlich sind und jede Auskunft bereitwillig erteilt wird.

\* Die Zellstofffabrik und die „Volksstimme“. Die „Volksstimme“ bringt in ihrer Nummer 88 einen Artikel betitelt: „Aus dem Königreich Zellstoff“, worin sie dem „General-Anzeiger“ den Vorwurf macht, daß er die Ueberreichung eines ansehnlichen Geldgeschenkes an die Kriegsveteranen, anlässlich der Centenarfeier gebracht, das minder Bedenkenwerthe aber vergessen habe. Sodann erzählt die „Volksstimme“ einige Anekdoten, zu deren Richtigstellung wir folgendes mittheilen: „Um den Arbeitern anlässlich der Centenarfeier ein Lebensbild Kaiser Wilhelms I. schenken zu verschaffen, ließ die Fabrik anfragen, wer von den Arbeitern das Gedächtnis von Hermann Zankle wünschte. Daran haben sich thatsächlich, wie die „Volksstimme“ richtig schreibt, ca. 1400 Mann zum Besuche gemeldet, aber nicht gewonnen oder aus Furcht, „auf die Straße zu fliegen“, sondern ganz freiwillig. Auch hat sich die Zellstofffabrik nicht in eine Buchhandlung vermandelt und die Arbeiter brauchen auch keine 40 Pfg. zu opfern, denn die Fabrik hat den Bestellern das Buch zum Kauf zu den an den Tag gekauften. Daß das „Zeug“, wie die „Volksstimme“ das Buch nennt, wirklich gelesen wird, geht aus der Thatfache hervor, daß manche Arbeiter, als sämtliche Exemplare vergriffen waren, gern noch eine Mark bezahlt hätten, um ein Buch zu bekommen. Daß die unentgeltliche Verteilung des evangelischen Sonntagsschalters und der „Deutschen Arbeiterzeitung“ durch die Zellstofffabrik anbelangt, so liegen dieselben beim Bortier auf. Wer die Blätter nicht will, läßt sie ganz einfach ruhig liegen. Von einem Zwang kann nirgends die Rede sein, da kein Mensch darauf steht, wer die Blätter nimmt oder nicht. Wir begreifen deshalb auch, daß die Arbeiter die beiden Blätter mit Widerwillen und Groll, wie die „Volksstimme“ sagt, lesen.

\* Ein Zigeunerfischchen. Dinten im pfälzischen Gebiet, schreibt man dem „Elß“, steht in einem Seitenthal des Saargebietes ein einzelner Hof. Vor einigen Tagen langte dort eine Zigeunerbande an und bat um Nachquartier, was ihr auch bewilligt wurde. Am anderen Morgen, vor Tagesgrauen, wachte der Hofbauer ein herzerzitterndes Heulen und Jammern. Er steht auf und fragt die Zigeuner, was dem eigentlich passiert sei. Man theilte ihm mit, daß die alte Großmutter der Familie in der Nacht plötzlich gestorben sei, und daß sie beim Sterben wünschte, in dem eine Stunde weit davon im Walde gelegenen „Bruch“, wo sie geboren wurde, zur ewigen Ruhe beigesetzt zu werden. Der Hofbauer, dem es ohnehin wenig lieb war, ein todtet Zigeunerweib in seiner Verbannung zu wissen, befehl seinem Knechte, den in einen Sack gehüllten Leichnam auf einem Wägelchen ins „Bruch“ zu fahren. Unter zahlreichen Dankesbetheuerungen zog die ganze Zigeunerbande ab, und folgte dem Wägelchen. Zwei Stunden nachher kehrte der Knecht zurück, und nun sollte das selte Schwein geschlachtet werden. Er bezog sich an den Schweinehals und stürzte ihn. Ein widriger Schweinegeruch fuhr ihm entgegen. Von einem Schwein war aber keine Spur mehr. Die Gauer hatten in der Nacht das Schwein mit Schmelz erstickt und stecken es hierauf in den Sack, wo es die Rolle der geordneten Großmutter zu spielen hatte. Wohl ließ der Hofbauer die Diebsbande nach allen Seiten hin suchen. Sie war aber auf Zimmerwände verschwunden.

\* Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 12. Woche vom 21. März bis 27. März 1897. An Todesursachen für die 54 Todesfälle, die in unserer Stadt verlorben, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — 16 Fälle Malaria und Malaria, in — 16 Fälle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Group, in — 16 Fälle Unterleibstypus (gastro. Verwesung), in — 16 Fälle Stenobakterien (Pneumonie), in 16 Fällen Lungenschwindsucht, in 8 Fällen akute Entzündung der Athmungsorgane, in — 16 Fälle akute Darmkatarrhen, in — 16 Fälle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr — 1. In 31 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltiger Tod.

\* Wuthwüthiges Wetter am Sonntag den 11. April. Während im Norden und Nordosten Europas der kräftige Hochdruck von Westen her gegen Irland im Anzug befindlichen neuen Aufwirbel im Schach lag, konnte der auch im Südwesten Europas erstarkte Hochdruck über Südfrankreich nach Süd- und Mitteldeutschland vordringen, weshalb für Sonntag und Montag bei ziemlich milder

Augen, die sie tragend und beseligend angelächelt hatten, der Abgang einer solchen Seele sein?

Türne um Türne riefelte auf die weiße Sticker in ihrem Schooße nieder.

„Ja, das Leben barg viele bittere Stunden. Das hatte Papa schon hundertmal gesagt.“

„An einem Tisch vor dem „Elephanten“ auf der alten Wiese zu Karlsruhe sah ein Herr vor seinem Morgenkaffee. Das bewusste rote Dämon mit den obligaten Wasserleinen lag neben ihm. Allein noch hatte er weder den dastandenden Wodka noch das Nachwerk berührt. Stagnant starrte er die Straße entlang, auf der sich der dichte Menschenstrom von den Quellen nach dem Puppischen Etablissement hinausbewegte.

„Sonderbar — höchst sonderbar, daß ich mich die ganze letzte Zeit so lebhaft mit Edda beschäftigt habe,“ murmelte der Herr, wobei er sich mit der kräftigen, wohlgepflegten Hand über die Stirn schied. „Die alten Tagesblätter aus jener Zeit, die ich längst durchgesehen, mögen vielleicht die Schuld daran tragen, daß eine längst vergessene und bezauberte Episode meines Lebens plötzlich wieder in wunderbarer Klarheit vor meinen Geist tritt. Ich träume sogar von ihr und je sie zu weissen lebhaft vor mir stehen — ja, wie auch eben jetzt wieder. Es war mir doch, als müßte jene Dame dort im dunkel-blauen Anzuge mit dem kleinen Filzhütchen keine andere als Edda sein! Thordet, einundzwanzig Jahre sollten wohl eigentlich genügt haben, jene schmerzlichen Erinnerungen zu vernichten; aber man ist eben nur ein schwacher Mensch, der sich so gern an das anklammert, was einst schön und beglückend war.“

Der Einsame war noch immer eine stattdie, fast redendhafte Erscheinung von achtundvierzig Jahren, mit hellblauem Haar und Bart, dessen Gesicht ansprechend gewesen wäre, wenn er nicht ein Ausdruck von Herzbit, Widerspruch und Selbstlosigkeit abspiegelt hätte. Auch die klugen blauen Augen bligten trotzig, fast menschlich über die große Menge hinweg, als betrachte er jeden einzelnen als seinen persönlichen Feind.

In tiefe, schmerzliche Gedanken versunken verzehrte er nun sein Frühstück. Darauf grübelte er sich eine Zigarette an und lehnte sich behaglich zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Temperatur fast ausnahmslos trockenes und auch zeitweilig auf-  
geheiztes Wetter zu erwarten ist.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station  
Manheim.

Datum	Zeit	Barometere Stand	Lufttemperat. Grad C.	Luftfeuchtigk. Prozent	Schneehöhe in Zentim. (10-theilig)	Niederschlag in Zentim. pro Tag	Bemerk- ungen
9. April	Morg. 7 <sup>00</sup>	758,8	+5,0				
"	Mittg. 2 <sup>00</sup>	759,0	+11,8				
"	Abds. 9 <sup>00</sup>	759,8	+7,2				
10. "	Morg. 7 <sup>00</sup>	758,1	+6,6				

Höchste Temperatur den 9. April + 12,4 °  
Tiefste " vom 9. 10. April + 3,2 °

Aus dem Großherzogthum.

**Altkirchheim, 8. April.** Wie gefährlich und folgenschwer das  
Scheitern mit unzureichenden Mitteln an offenen Wunden und namentlich  
an Geschwüren werden kann, zeigte L. Bad. L. in letzten Tagen hier  
wieder ein trauriger Vorfall. Eine junge, gesunde und kräftige  
Frau, Arbeiterin in einer Cigarrenfabrik, erkrankte am Kopf ein kleines,  
schmerzhaftes Geschwür, das sie wegzuziehen suchte. Aber  
bald trat eine Entzündung und Anschwellung mit heftigen Schmer-  
zenercheinungen ein und trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe und  
mehrfachen operativen Eingriffen erlag die blühende, erst 24-jährige  
Frau. Sie hinterläßt ihrem Manne drei noch ganz kleine Kinder.

**Karlruhe, 8. April.** Frau Bankier Schmeider ist an einer  
Lungenentzündung gestern gestorben, vier Tage nach dem Tode ihres  
Gatten.

**Donaueschingen, 9. April.** Prinzessin Elisabeth von Fürsten-  
berg ist heute Nacht 1 Uhr gestorben. Durch das Ableben der Prin-  
zessin wird das fürstliche Haus und die großherzogliche Familie in  
Trauer versetzt. Prinzessin Elisabeth war eine Tochter des 1854  
verstorbenen Fürsten Karl Eugen und der 1869 verstorbenen Prin-  
zessin Amalie von Baden, der Tochter des Großherzogs Karl Friedrich  
aus zweiter Ehe. Prinzessin Elisabeth war geboren zu Donaue-  
schingen am 15. März 1819.

**Wörth, 7. April.** Eine Probefahrt allerersten  
Ranges fand gestern auf der Strecke Offenburg-Frei-  
burg a. S. und zurück statt. Der Probefahrt war zusammengefahren  
aus einer schweren neuen Schnellzugmaschine, zwei Pack- und fünf  
Personenwagen, er verlief Offenburg um 11 Uhr 15 Min. Vormittags  
und legte die 65 Kilometer bis Freiburg in 49 Minuten und die 62  
Kilometer von Freiburg bis Basel sogar in nur 47 Minuten zurück.  
Die Rückfahrt, die um 2 Uhr 48 Min. angetreten wurde, nahm wegen  
der höheren Lage Freiburgs eine Minute mehr in Anspruch, dagegen  
wurde auf der Strecke Freiburg-Offenburg sogar eine Minute ge-  
spart. Man vergegenwärtige sich die enorme Fahrzeugschnelligkeit:  
65 Kilometer in 48 Minuten! Der Zweck der Probefahrt war  
der, zu ermitteln, ob es möglich sein würde, die internationalen Ver-  
bindungen, insbesondere diejenige von Holland und von Köln nach  
Basel und umgekehrt mit einer effektiven Geschwindigkeit von 80  
Kilometern pro Stunde über die badischen Linien zu führen — ein  
Versuch, der vollständig gelungen ist.

Wälsch-Badische Nachrichten.

**Ludwigshafen, 9. April.** In offizieller Weise wurde heute  
dem Stadtrat bekannt gegeben, daß der Besuch des Prinzregenten  
zur Einweihung des Monumentalbrunnens auf dem Marktplatz  
nicht vor September erwartet werden kann. Es wird nun den  
Stadtrat die Frage beschäftigen, ob der Brunnen, der soweit fertig  
basteht, nicht jetzt seinem Zweck übergeben werden soll. — Namentlich  
zu Beginn des neuen Schuljahres ist es bis jetzt häufig vorge-  
kommen, daß selbst Schüler zahlungsfähiger Eltern nicht im Besitze  
der erforderlichen Lehrmittel waren, wodurch selbstverständlich eine  
Störung des Unterrichtes hervorgerufen wurde. Um nun letztere zu  
vermeiden, werden den säumigen Schülern bzw. Eltern die Lehr-  
mittel vorstufweise aus Mitteln der Stadt angeschafft und der  
Betrag hierfür eventuell zwangsweise erhoben. Die Staats-  
kasse vom Zollgebäude bis zur Waggonfabrik wird von der Stadt  
übernommen, nachdem die Straße neu gepflastert ist und der Staat  
außerdem eine Pauschalsumme von 7000 Mk. leistet. Unter diesen  
Bedingungen ist heute eine Einigung zu Stande gekommen. — Um  
die unersetzlich hohen Niederschläge innerhalb der Stadtbe-  
zirkung und die großen Ausgaben zu vermeiden, soll für die Folge  
die zwangsweise Vortreibung energischer betrieben werden.

**Ludwigshafen, 9. April.** Im Vereine der Hausbesitzer sprach  
gestern L. W. R. Herr Ingenieur Herrmann über „Elektrische  
Licht- und Kraftversorgung im Anschluß an Centralstationen“. Der  
Redner besprach kurz, wie rasch die Elektricität sich ausbreiten  
kann und erläuterte dann an Beispielen die Vortheile des elektrischen  
Lichtes, das bequem, reinlich und elegant sei, und neben seiner Feuer-  
sicherheit auch ökonomischer als unsere bisherige Beleuchtung sich er-  
weise. So stelle sich die Brennkammer einer 1000er Glühlampen-  
lampe auf 8 bis 4 Pfg., die einer Gaslampe von 500 Normalkerzen  
auf 12-16 Pfennig. Neben der Abgabe von Kraft für Beleuchtungskörper  
sei auch besonders wichtig, daß durch Errichtung von Centralstationen  
es möglich werde, dem Kleinhandwerker eine billige Kraft in den

Motoren zu liefern. Es koste die Einheit P. S. 6 Pfg. und je größer  
der Motor, desto kleiner die Kosten für Kraft, da die 1/2 P. S. sich  
auf 13 Pfg. die ganze sich auf 22 Pfennig stelle. Der Kleinhand-  
werker sei somit im Stande, da er eine wohlfeile Kraft bekomme, der  
Concurrenz erfolgreich die Spitze bieten zu können. Für den Vortrag  
dankte der stellvertretende Vorsitzende Herr Schneider dem Redner  
bestens.

**Ludwigshafen, 8. April.** Die Kriminalpolizei hat gestern  
ein ganzes Baarenlager an gefohlener Wäsche im nördlichen Stadt-  
theil beschlagnahmt. In Betracht kommen weiße und farbige Herren-  
hemden, Bettlücken, Taschentücher, verschiedene Kinderwäse, sowie  
noch viele andere Wäschegegenstände. Die Vertholenen mögen sich  
die Sachen auf der Kriminalpolizei (Stadthaus) einsehen.

**Aus dem Lanterthale, 8. April.** Vor einigen Wochen ist  
Lt. W. Rur. der Adjunkt des Dettes Heßersweiler wegen Verdachts  
des Meineids verhaftet worden. Es handelt sich um das massenhafte  
Abdrücken von Meßgäßen, wozu der betreffende Händler bereits  
abgeurtheilt worden ist. Nun ist vor einigen Tagen auch der Sohn  
des genannten Adjunkten — letzterer soll sein Amt bereits nieder-  
gelegt haben — ebenfalls wegen Meineids in dieser Sache verhaftet  
worden.

**Felschenwischel, 8. April.** Der 50 Jahre alte Tagner Chri-  
stian Hoffmann aus dem Pfulloche des Adersmanns Heinrich  
Hoffmann III. beschuldigt, als ein mit Schutt beladenes Gerüst ein-  
stürzte und den Unglücklichen derart verlegte, daß er in der Nacht  
darauf seinen Geist aufgab.

**Grünstadt, 8. April.** Eine merkwürdige atmosphärische  
Störung war laut „Gr. Hg.“ hier heute Nachmittag zu beobach-  
ten, indem etwa um 1/4 Uhr, nachdem bis dahin nahezu völlige  
Stille geherrscht hatte, plötzlich ein heftiger, wirbelwindartiger Sturm-  
wind losbrach, der jedoch nur wenige Minuten andauerte und besonders  
im Süden der Stadt vorüberstieß. Seine Gewalt war derart, daß  
auf der Kirchheimer Straße ein von einer Frau gedrücktes Kinder-  
wägelchen umgeweht und das darin liegende Kind die Böschung  
hinabgeschleudert, sowie ein zweites dabei befindliches, etwa 4 Jahre  
altes Kind umgeworfen und das Bettzeug aus dem Wägelchen auf  
einen Birnbaum getrieben wurde. Bei dem mächtigen Zustande war  
die Frau anfangs außer Stande zu sprechen und vermochte sich nur  
mühsam auf den Beinen zu halten, während das kleine Kind durch  
seine jämliche Lustreife verschiedene Beletzungen an Beinen und Fin-  
gern davontrug. Einige Augenblicke nachher war die Luft wieder  
völlig ruhig und still.

Tagesneuigkeiten.

**München, 9. April.** Durch die Explosion eines Benzin-  
Kochapparates in einer Privatwohnung wurde eine Frau lebensge-  
fährlich und ein Kind ziemlich schwer verletzt.

**Wismar, 9. April.** Die Schulgenfrau Schacht wurde in  
der Nähe Wismars durch ihren Schwager, den Gärtner Schacht  
ermordet. Der Mörder wurde ergriffen und beging Selbstmord.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Zum ersten Mal.

„Vergangenheit“ von Rudolf Stormer.

Durchs Ohr von W. R. Jordan.

Das einaktige Drama „Vergangenheit“ einer unter dem Pseu-  
donym Rudolf Stormer sich verbergenden Mannheimer Dame er-  
lebte gestern seine erste Aufführung. Präsid. V. S. verleiht diesem  
dramatischen Versuch durch ihr vorzügliches Spiel in der Darstellung  
einen Darstellungserfolg. Der Aufbau des Einakters weist eine ge-  
wisse Spannung, regt zu halten und eine gewisse theatralische Wir-  
kung auszuüben, gründet sich aber auf romanhafte Unwahrscheinlich-  
keiten, die umso mehr hervortreten, als sie auf den engen Raum  
eines einzigen Aktes konzentriert sind. Der Titel „Vergangenheit“ be-  
zieht sich auf Frau Florence, die Gattin des Staatsanwalts  
Düren. Sie ist mit einem Manne in die Ehe getreten und nach  
achtzehnjähriger glücklicher Ehe wird ihre Schuld offenbart, just an  
dem Tage, als Alfred Edenbrecht der Sohn ihres damaligen Verführers,  
um ihre Tochter Trude anheiratet. Sie gesteht ihrem Gatten ihre Schuld  
an, vertheilt sich und hofft auf seine Vergebung. Aber als er ihr  
das „Urtheil“ verkündet: „An ein weiteres Zusammenleben ist nicht zu  
denken, da du jetzt es vor, zu sterben.“ „Sorge für unser Kind“,  
flüstert sie herab dem Gatten zu, „mein Tod gibt dir das Glück  
zurück, das meine Schuld dir nahm.“ Fr. V. S., welche die un-  
glückliche Florence spielte, hatte eine sehr anregende, aber dank-  
bare Rolle, aus der sie überraschend viel zu machen wußte. Auch  
die übrigen Darsteller: Herr Gr. R., Herr Kaiser, Frau Hesse-  
berg und Herr Sturz nahmen sich der Rolle mit Hingebung an.  
Die Anfügung des alten, aber durch seinen geistvollen Humor  
erfrischenden und anregenden Jorda n s c h e n Verfallsstücks „Durchs  
Ohr“ war ein glücklicher Gedanke. Die Damen Wittels und  
Kaden, sowie die Herren Porth und Kötter beteiligten sich  
mit schönem Erfolg an dem Gelingen dieser ansehnlichen Neu-  
einführung, die dem Publikum sichtlich Freude machte. Bis auf  
wenige Ausnahmen war der Dialog mit seinen witzigen Pointen in  
dem leichtesten, flüssigen Ton gehalten, den er erfordert. Dr. W.

**Konservatorium für Musik.** Programm der Prüfungen.  
Samstag, 10. April, Nachmittags 3-6 Uhr: Die Vorschule des  
Klavier-, Violin- und Violoncellspiels. Mittwoch, 14. April, Nach-  
mittags 3-6 Uhr: Die Vorschule des Klavier-, Violin- und Violon-  
cellspiels. (Beide Prüfungen in den Räumen des Konservatoriums.)  
Donnerstag, 22. April, Vormittags 9-12 Uhr: Die Mittel- und  
Oberklassen des Klavier- und Violinspiels. Die 1. Theorietheorie der  
Schüler und Schülerinnen. Soloflag. Nachmittags 3-6 Uhr:  
Die Mittel- und Oberklassen des Klavier- und Violinspiels, Violon-

cellspiel, Ensemblespiel. Freitag, 23. April, Vormittags 9-12  
Uhr: Die Mittel- und Oberklassen des Klavier- und Violinspiels, Solo-  
flag, die 11. Theorietheorie der Schüler und Schülerinnen, Ensemblespiel.  
Nachmittags 3-6 Uhr: Die Oberklassen des Klavier- und Violin-  
spiels, Ensembleflag, Ensemblespiel, Blasinstrumente, Sammlg.  
24. April, Vormittags 9-12 Uhr: Quartettspiel, Soloflag,  
Opernschule, Ensemblespiel. Nachmittags 3-6 Uhr: Ensemblespiel,  
Ensembleflag, Orchesterklasse, Orchesterklasse Prüfungskonzert:  
Dienstag, 27. April, Abends 7 Uhr: Die Prüfungen am 22., 23.  
und 24. April und das Prüfungskonzert am 27. April finden im  
Casino-Saale statt und sind Jedermann zugänglich.

**Herr Hofopernsänger Ludwig Abel** hat in den letzten Wochen  
mehrfach mit Erfolg in auswärtigen Konzerten als Oratorien- und  
Vocalist, so in Solingen, Wesel und zuletzt in Weh. Die Berichte  
stimmen überein in dem Lob seines schönen Organs, seiner künst-  
lerischen Vortragweise und der vorzüglichen Ausbildung seiner  
himmlischen Mittel. In Weh fand er mit der schätzenswerten  
Durchführung der Tenorpartie in Mendelssohns Paulus allgemeinen  
Beifall. Die „Voth. Hg.“ schreibt über ihn: „Als ganz vorzüglicher  
Tenorist trat uns eine junge frische Kraft in Herrn Abel, Hofoper-  
sänger aus Mannheim, entgegen. Die ganz mühelose Art und Weise,  
in welcher der Künstler seine hohen und höchsten Töne gab, war  
geradezu überraschend und äußerst wohlthuend. Als Höhepunkt der  
vortrefflich durchgeführten Partie mußten wir neben der berühmten  
Arie: „Sei getreu bis in den Tod“ — noch das dramatisch bewegte  
Requies im ersten Satz: „Gott der Herrlichkeit erschien unsern  
Vätern“ bezeichnen, dessen Vortrag Herrn Abel in untergeordneter  
Weise gelang. Dem jungen Künstler, welcher, wie wir hören, auf  
drei Jahre als Hofopernsänger nach Mannheim berufen ist, bringen  
wir unsern Dank und herzlichsten Glückwunsch auf die weitere  
Künstlerlaufbahn, die sich gewiß bei erstem Streben lichtvoll und  
freudig gestalten wird.“

**Ueber den Nachlaß von Joh. Brahms** dürfen sich Aus-  
sagen zwischen Hamburg und Wien ergeben. Der ver-  
storbene Meister hat kein regelrechtes Testament hinterlassen. Nur  
in einem bloß mit den Anfangsbuchstaben seines Namens unterzeich-  
neten, und mit vielen nachträglichen Korrekturen versehenen Briefe  
an den Berliner Musikverleger C. F. Schöten hat Brahms unter  
anderen letztwilligen Verfügungen auch angeordnet, daß nach seinem Tode  
der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde 100,000 Gulden von seiner  
Hinterlassenschaft als Erbtheil zukommen sollen. Obgleich Brahms  
diesen seinen Willen auch mehreren unanfechtbaren Zeugen gegen-  
über ausgesprochen, weiß man doch nicht, ob alles das als rechtsgültig  
anerkannt wird, und namentlich, ob Hamburg, welchem als Vater-  
stadt Brahms beim Fehlen gleichlicher Erben der Nachlaß zufiele,  
damit einverstanden sein werde.

**Der Geschichtsprofessor von Hols,** früher in Freiburg i. Br.,  
welcher wegen seines Aufstiegs degn. Gutachten in der Venezuela-  
Grenzstreitigkeits-Affaire mit seinen chavarrinisch gesinnten Kollegen  
an der Universität zu Chicago sich überworfen hatte und in die alte  
Heimath zurückgekehrt war, ist, nachdem die Verhandlungen wegen  
Wiederannahme einer Professur sich zerklüftet haben, nach Chicago  
abgereist.

**Haus Piquers** Musikdrama: „Der arme Heinrich“, das schon  
in Mainz und Frankfurt mehrfache Aufführungen erlebt hat, ist  
auch am Darmstädter Hoftheater in Szene gegangen. Es ließ das  
Publikum im Ganzen läßt, wenn auch die geniale Veranlagung des  
jugendlichen Componisten und die mannigfachen Schönheiten seiner  
Schöpfung gerechte Würdigung finden. Das überaus schwierige  
Werk war durch Hofkapellmeister de Haan aufs Sorgfältigste ein-  
studirt; auch die Inszenierung war vorzüglich.

**Carl Schötenfeld,** der bekannte Dirigent des Neuen Theaters  
in Wien, der Herr Direktor Sautenburg für kontraktbrüchig erklärt worden.  
Der Künstler verzögerte sich, in dem Sinfaker „Ein angenehmer Gast“,  
der am Residenztheater am Sonnabend in Szene geht, eine seinem  
Rang nicht entsprechende Rolle zu übernehmen.

**Ans Wien** wird dem „Berl. A. G.“ berichtet: Die vortref-  
liche Orchesterleitung der Berliner Philharmoniker unter der tem-  
peramentvollen, die subtilsten Details herankarbeitenden Leitung  
Weingartner's, fand vor dichtgedrängtem Auditorium eine  
glänzende Würdigung. Weingartner mußte oftmals dankend  
erscheinen.

**Aus Wien** kommt das überraschende Telegramm, daß Kapell-  
meister Gustav Mahler von Hamburg zum Kapellmeister an der  
Wiener Hofoper ernannt worden ist. Mahler wird noch in  
dieser Saison, voraussichtlich schon im Mai, seine neue Stellung an-  
treten.

**Ueber die Erstaufführung von „Hänsel und Gretel“** in  
Malland wird gemeldet: Der erste und der zweite Akt hatten  
Erfolg, es wurde jedoch ohne Enthusiasmus applaudirt. Die Dar-  
stellung war gut, das Orchester schlecht.

„Gernot“ von Eugen d'Albert.

III.

Dr. W. Der dritte und letzte Akt verlegt in einen düsteren  
Wald von hochstämmigen Eichen. Hier ist Gernot's Thronstuhl auf-  
geschlagen, seine Mannen sind um ihn versammelt, er hält Herr-  
schaft über sie, denn es gilt einen Pörsing gegen feindliche Scharen.  
Des Königs Mannen sind alle kampferfahren, nur Gernot,  
der selbst selbst Überlager mit den tapferen Helden, den tüchtigen  
Jägern und rüht sich zum Kampf. So bleiben Gernot und Gernot  
dem König.

Und was Marbod nun, wird bald offenbar, Selma kommt  
schredend mit der Kunde, daß Marbod Raubritter ist. „Wehe“,  
ruft sie aus, „wenn er des Eides vergäße, ich fürchte, er nibt“,  
Gernot wird abgeführt, Marbod mit Gewalt herbeizubolen, tot

— Ein Wettstreit im Peitschenknallen. Paris, 5. April. In  
Rogent a. d. Marne fand gestern ein origineller Wettstreit statt.  
Rogent zeichnet sich, wie es scheint, durch solche aus. Vor einigen  
Jahren erlitt man dort ein Wettrennen von Steigfüßen, kurz darauf  
einen Sonnenwettlauf. Gestern handelte es sich um die Meisterschaft  
im Peitschenknallen. Einige 50 Wettbewerber hatten sich an den  
Ufern der Marne eingefunden. Es wurde mit gewöhnlichen Fuß-  
mannspitzen und mit sogenannten Peitschenknallen, den  
Schlittenpeitschen ähnlich, geknallt. Hierbei kamen 88 verschiedene  
Arten des Peitschenknallens zu Tage. Vom Preisgericht wurde be-  
sonderer Werth darauf gelegt, daß der Peitschenknall das Jagthier  
nur ermuntere, aber nicht verlege. Zum Schluß knallten alle Be-  
werber in choro, was den Eindruck einer wirklichen Kanonade machte.  
Den ersten Preis erhielt ein gewisser Vermillion, der die Peitsche so  
meisterhaft zu handhaben verstand, daß er mit ihr die Peitschenknalle  
preilte.

— Eine romantische Liebesgeschichte, deren Hauptkapitel sich  
auf der von Novellen als irdisches Paradies bezeichneten Süde-  
insel Samoa abspielte, ist durch eine im Londoner „Standard“  
zu Brooklyn angeregte Klage vor die Öffentlichkeit gebracht worden.  
Die Hauptfigur ist die Sprossin einer samoanischen Prinzessin und  
Gattin des in Brooklyn wohnenden Börsenmannes Edward Bour-  
dois. Letzterer wurde von David Street Parker, einem reichen  
Handelsmann in Apia, Samoa, auf 10,000 Dollars Schadenersatz  
verurteilt. Wie die Abolaten in dem Streitfall erzählten, lebten  
vor Jahren zwei Königsstöchter in Samoa. Dieselben sollen von  
außerordentlicher Schönheit gewesen sein und hatten viele Freier,  
von denen ein deutscher Edelmann, Namens Volbo v. Raffard,  
welchen ein ungünstiges Geschick nach der Insel verschlagen hatte,  
und der amerikanische Kaufmann David Street Parker schließlich  
Erhebung fanden. v. Raffard und seine Gattin farbten nach  
kurzer, aber sehr glücklicher Ehe und hinterließen eine Tochter,  
welche von Parker erzogen wurde. Die Prinzessin erhielt ihre Aus-  
bildung in New-York und lernte hier den jungen Franzosen Bour-  
dois kennen und lieben. Als sie nach der Heimath zurückkehrte, folgte  
ihr der Geliebte und ward um ihre Hand. Der Onkel Parker gab  
seinen Segen, und unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung wurde  
in einem Bananenbain die glänzende Hochzeit gefeiert. Mit dem  
nächsten Dampfer kamen Bourdois und seine Gattin nach Brooklyn.  
Das junge Ehepaar lebte in Glück und Borne, bis — nun bis die  
Waise fällig wurde, welche Onkel Parker dem Prinzen gegeben  
hatte und, als sie fällig, nicht eingelöst wurden. Frau Bourdois rief  
die Gerichte zu Hilfe, um den Onkel zur Bezahlung zu zwingen, und  
beriefte dat jetzt seinerseits eine Klage gegen den Gatten der  
Klägerin angestrengt, welchen er bezichtigt, „seine Gräfin“ im Werthe  
von 10,000 Doll. verletzt zu haben.

feinreichem Erdbeobachter. Was mit Simon Wads Ache gesehen  
wird, dürfte sich erst entscheiden, wenn die Vermächtnis- und Denk-  
malangelegenheit erledigt ist: die ererbten Verwandten haben be-  
greiflicherweise kein Interesse an der Aufbehaltung seiner Ache,  
und auch der Testamentsvollstrecker hat die „Annahme verweigert“. So  
harrt die Ache in jenem Raum der Erdkrone. Die Geschichte  
dieser herrenlosen Willkürsprache spricht dem landesüblichen Nachruf  
Hohn: „Sanft ruhe seine Ache!“

Wie erkennt man den Charakter des Menschen? Das  
Geheimnis der Menschenseele ist ungründlich. Es gibt aber kluge  
Leute, die aus gewissen äußeren Merkmalen den Charakter zu er-  
kennen glauben. Der Phrenologe beurtheilt den Charakter nach den  
Erhöhungen und Vertiefungen im Schädel; der Physiognom schließt  
von den Einzelheiten des Gesichts auf Gemüth und Verstand.  
Andere kluge Leute wollen schon aus einzelnen kleineren Particlen des  
menschlichen Körpers den Charakter erkennen. Dazu gehören auch  
die Menschen, die haben eine Ache, die dem „A. A.“ zur Folge  
aus der Form der Hand einen Aufschluß über die Seele erhalten  
wollen. Danach ist ein Mensch mit einer großen Hand meist schwär-  
zlicher und langsam im Denken und Handeln; er kann nie zweierlei  
auf einmal vornehmen. Kleine Hände deuten an, daß ihr Besitzer  
im Stande ist, zu gleicher Zeit die verschiedensten Sachen gewandt  
und mühelos zu erledigen. Lange, samale Hände mit glatten,  
sensitiven Fingern lassen auf Schönheitsfuss, sowie Verstandnis und  
Talent für alle höheren Künste schließen. Vieredrige Hände sind  
meist bei Personen zu finden, die proaisch und praktisch veranlagt  
sind; eine mittlere Hand mit langen Daumen und kurzen Fingern  
ist die origineller Menschen mit erfinderischem Geist. Die Art, wie  
man die Hände faltet, ist auch von Bedeutung. Gewöhnlich glaubt  
man, daß triivale, leichtsinnige Charaktere die Augenbrauen haben,  
bei dem Falten ihrer Hände die Daumen der linken Hand zwischen  
Daumen und Zeigefinger der Rechten zu legen; umgekehrt bedeutet  
es natürlich das Gegentheil.

— Bei dem großen Konflikt zwischen Neuh. a. L. und  
Preußen darf an einen alten Spruch erinnert werden, den Fritz  
Reuter in seinen „Geschichten Bedeutung“ eingeschoben hat. Da  
heißt es in der Nachfeier zu H.: „Die Sonne schien über ganz  
Preußenland und hollentlich und allem Anschein nach auch über  
Pommernland und die Adernmark; denn wir sind nicht solche Epochen,  
wie die Unterthanen derer von Neuh-Weiz-Schleiz und Lobenstein,  
die nur für sich selbst sorgen und vor eisigen 20 Jahren noch  
beteten“.

Herr Gott gib Regen und Sonnenschein  
für Neuh-Weiz-Schleiz und Lobenstein,  
Und wollen die Andern auch was haben,  
So mögen sie Dir das selber sagen.“

— Ein längst vergessenes Vaterlandslieb. In der „Magde-  
burgerischen Zeitung“ vom 10. März 1841 findet sich folgendes patrio-  
tisches Gedicht von L. P. Schwenten:

Hochgefühl eines Deutschen.  
Deutsch ist Alles, was ich liebe,  
Was ich redend, denkend übe,  
Was mich je ans Leben band,  
Deutsch ist auch mein Vaterland!  
Deutscher Handschlag, treu und bieder,  
Deutsche Berge, deutscher Rhein,  
Deutsche Mädchen, deutsche Lieber,  
Deutsche Treue, deutscher Wein —  
Geben läßt den deutschen Ruf,  
Schwellen hoch die deutsche Brust,  
Und die Lüne deutscher Auser  
Füllen jedes Ohr mit Lust.  
Was auch Andre von sich loben,  
Höher ist das Herz gehoben,  
Das in deutschem Ruf schlägt,  
Das ein deutscher Jüngling trägt.  
Darum schallen deutsche Lieder  
An des fernsten Weltmeers Strand,  
Darum rufen deutsche Brüder:  
Heil Dir, deutsches Vaterland!

— Der Tod macht Alle gleich. In Berlin befindet  
sich ein Dergeschaft, dessen Jahaber dem „Verein für Feuerbestat-  
tung“ eines seiner Hinterzimmer zu Bureauzwecken abgegeben hat.  
In einem Nebenraum des Vereinsbüreaus ruht in unscheinbarer  
Hülle die Ache eines Millionärs, die nämlich des bekannten Rentiers  
Simon Wad, der seine fünf Viertel Millionen den Stadtgemeinden  
Berlin, Mainz und Bingen letztwillig vermacht hat. Er, der sich im  
Leben mit dem prunkvollen Mobiliar des Versailles Kaiserhofes  
umgeben durfte, der gefeierte Krösus von Schiffbauerdamm, er muß  
sich jetzt mit einem schlichten Holzgeschloß begnügen, welches seinen  
anderen Schatz trägt, als das kleine Zettchen, das der Hofschaffner  
mit ordinärem Stachelstift aufgelegt hat. Der rote Waldbrand  
lautet: „Gotha 1877“. Und damit die Ache dieses herzoglichen  
Geldmannes nicht mit der eines gewöhnlichen Staubgeborenen ver-  
wechselt werde, trägt der Deckel noch den Weitermerk: „Nr. 1509,  
Wad“. Ohne diese Notiz würde sich das Nichts von anderen aus  
Gotha hier eintreffenden in Nichts unterscheiden, den alle beherbergen  
die gleich lauter verlichte Welschbüche mit den Ueberresten eines  
feuerbestatteten Sterblichen, und das Wachenbüchlein wiegt nicht mehr  
als 2/3, also, gleichviel, ob es herrührt von einem blutarmen oder



iden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (k. & k. Hof.)

# MARCHIVUM







**Bekanntmachung.**

Die öffentlichen Zeichnungen der Hoffschule Mannheim, den 12. und Dienstag, den 13. d. M., jeweils von 8-12 Uhr und von 3-5 Uhr in der Kasse der Hoffschule (Eingang Nordseite) statt. Die Zeichnungen der Hoffschule sind in zwei Klassen und die im Kassenhandwerkseisenunterricht hergestellten Arbeiten sind Sonntag, den 11. d. M., von 11-12 Uhr und von 3-5 Uhr, sowie während der Dauer der Zeichnungen im Zeichensaal der Hoffschule ausgestellt. Wir beehren uns die öffentlichen und öffentlichen Behörden, die Eltern unserer Schüler, sowie die Freunde der Jugendbildung zur Teilnahme an den Zeichnungen und zur Befestigung der ausgestellten Arbeiten herzlich einzuladen.

Mannheim, den 4. April 1897.  
Der Rektor:  
Dr. Sieckinger.

**Mannheimer Waimarkt.**

Pferderennen am 2., 3. u. 4. Mai 1897.

Pferde- und Viehmärkte am 3. u. 4. Mai 1897 auf dem neuen Viehhof an der Seidenheimer Straße.  
Hiermit verbunden: Große Verlosung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Gänzen und Enten, Maschinen und Geräthen für Haus- und Landwirtschaft unter Ausgabe von 100,000 Loosen à M. 1.—. Ziehung am 5. Mai 1897.  
20 Hauptgewinne mit 20 Pferden darunter 1 Viererzug im Werte von M. 7000  
2 große Silberpreise  
32 Hauptgewinne, je eine Kuh oder ein Rind  
11 Schweine  
552 bis Gegenstände.

auf 600 Gewinne im Werte von M. 60,000.

Ueberrnehmer von Loosen wollen sich an den Kassier, Herrn Johs. Peters, A. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876, 3878, 3880, 3882, 3884, 3886, 3888, 3890, 3892, 3894, 3896, 3898, 3900, 3902, 3904, 3906, 3908, 3910, 3912, 3914, 3916, 3918, 3920, 3922, 3924, 3926, 3928, 3930, 3932, 3934, 3936, 3938, 3940, 3942, 3944, 3946, 3948, 3950, 3952, 3954, 3956, 3958, 3960, 3962, 3964, 3966, 3968, 3970, 3972, 3974, 3976, 3978, 3980, 3982, 3984, 3986, 3988, 3990, 3992, 3994, 3996, 3998, 4000, 4002, 4004, 4006, 4008, 4010, 4012, 4014, 4016, 4018, 4020, 4022, 4024, 4026, 4028, 4030, 4032, 4034, 4036, 40







# Bekanntmachung

betreffend

## die Abstempelung der Schuldverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe auf 3½ Prozent.

Die Schuldverschreibungen der 4prozentigen Reichsanleihe, deren Inhaber nach § 2 des Gesetzes vom 8. März 1897 (Reichs-Ges. Bl. S. 21) die Umwandlung dieser Schuldverschreibungen in solche der 3½prozentigen Reichsanleihe angenommen haben, sind nebst Zinscheinanweisungen (Talons) und den dazu gehörigen unten unter Nr. 3 näher bezeichneten Zinscheinen mit einem die Zinsherabsetzung ausdrückenden Vermerk abzustempeln, sofern nicht nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 12. März 1897 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 63) bis zum 30. Juni 1897 die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwerth der eingereichten Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. Oktober 1897 ab zu 3½ Prozent verzinslichen Betrages in das Reichsschuldbuch beantragt wird.

In Betreff der Abstempelung der Schuldverschreibungen, Zinscheinanweisungen und Zinscheine ist folgendes zu beachten:

1. die Schuldverschreibungen sind vom 12. April 1897 ab bei einer der nachbezeichneten, vom Herrn Reichskanzler, soweit es sich um die Landesklassen handelt, im Einvernehmen mit den betreffenden Landesregierungen bestimmten Abstempelungsstellen, nämlich:

der Königlich Preussischen Kontrolle der Staatspapiere zu Berlin, Oranienstrasse Nr. 92/94; bei einer der Reichsbankhauptstellen in Bremen, Breslau, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Strassburg i. E., Stuttgart oder einer der Reichsbankstellen in Aachen, Braunschweig, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Erfeld, Darmstadt, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Essen, Gera, Götting, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Kassel, Mainz, Reg., Wiesbaden i. E., Nordhausen, Nürnberg, Wiesbaden; bei einer der Königlich Preussischen Regierungshauptstellen, der Königlich Preussischen Kreisstelle in Frankfurt a. M., einer der Königlich Bayerischen Kreisstellen in Landshut, Regensburg, Augsburg, Bayreuth, Ansbach, Würzburg, Speyer; bei einem der Großherzoglich Hessischen Hauptstellenämter zu Offenbach, Gießen, Worms; bei der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Rentnerei in Schwerin; bei der Herzoglich Sächsischen Staats- und Domänenkassenverwaltung in Gotha; bei der Fürstlich Schwarzburgischen Staatshauptkasse in Sonderhausen oder der Bezirkskasse in Arnstadt; bei der Fürstlich Reuss-Plautschen Landeskasse in Greiz; bei der Fürstlich Lippischen Landeskasse in Detmold

einzureichen.

Um eine baldige Rückgabe der eingelieferten Effekten zu ermöglichen, empfiehlt es sich, dieselben behufs der Abstempelung an die zunächst gelegene Abstempelungsstelle einzureichen.

2. Für Schuldverschreibungen, welche außer Kurs gesetzt sind, ist eine Wiederinkaufsforderung für die Vorlegung zur Abstempelung nicht erforderlich.

3. Mit den Schuldverschreibungen sind die Zinscheinanweisungen und, da nach § 3 des Gesetzes vom 8. März 1897 die Verzinsung zu 4 Prozent mit dem 30. September 1897 aufhört, alle am 1. April 1898 und später fälligen Zinscheine zur Abstempelung vorzulegen.

Die früher fälligen Zinscheine sind, soweit dies nicht bereits geschehen, abzutrennen und nicht mit einzuliefern.

Sofern einzelne der hiernach zur Abstempelung mit vorzulegenden Zinscheine fehlen, ist dies in dem nach Nr. 4 und 5 mit der Uebergabe-Erklärung einzureichenden Verzeichnisse ebenso zu vermerken, wie das etwaige Fehlen von Zinscheinanweisungen.

4. Wer die Abstempelung durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere bewirken lassen will, hat derselben die zu 1 und 3 genannten Effekten mit einer Uebergabe-Erklärung nebst Verzeichnisse vorzulegen.

Genügt dem Einreicher der Effekten eine nummerierte Karte als Empfangsbefcheinigung, so ist die Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse einfach, wünscht er eine ausdrückliche Befcheinigung, so ist die Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse doppelt vorzulegen. Im letzteren Fall erhält der Einreicher das eine Exemplar sofort mit einer Empfangsbefcheinigung zurück.

5. Wer die Abstempelung durch eine der obengenannten Kassen oder Reichsbankanstalten bewirken lassen will, hat den Effekten eine Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse in zwei Exemplaren beizufügen. Das eine Exemplar wird mit einer Empfangsbefcheinigung versehen sogleich zurückgegeben.

6. Formulare zu den Uebergabe-Erklärungen mit Verzeichnissen sind bei den vorbezeichneten Abstempelungsstellen, sowie auch bei allen übrigen oben nicht genannten Reichsbankanstalten unentgeltlich zu haben.

Es wird dringend empfohlen, zur Vermeidung von Weiterungen zu den Uebergabe-Erklärungen ausnahmslos diese Formulare zu verwenden.

7. Um, auch im Interesse der Einlieferer, eine rasche Abfertigung zu ermöglichen, wird eruchtet, in dem mit jeder Uebergabe-Erklärung verbundenen Nummern-Verzeichnisse die Schuldverschreibungen nach Werthabschnitten, Litern und innerhalb derselben nach Jahrgängen und Nummern geordnet aufzuführen und die Effekten selbst ebenso zu ordnen.

8. Die Ausreichung der abgestempelten Effekten erfolgt gegen Quittung und Rückgabe der Karte oder Empfangsbefcheinigung (Nr. 4 und 5) alsbald nach beendeter Abstempelung.

9. Werden die Schuldverschreibungen den Abstempelungsstellen mit der Post übersandt, so genügt die Befügung der Uebergabe-Erklärung mit Verzeichnisse in einem Exemplar, dessen Rückgabe nicht erfolgt.

Wer zur Einreichung der Schuldverschreibungen mit Zubehör die Beförderung durch die Post wählt, hat das Porto sowohl für die Einreichung wie für die Rücksendung zu tragen.

Bei der Rücksendung gilt der Postchein als Quittung.

Berlin den 8. April 1897.

Reichsschuldenverwaltung.  
von Hoffmann.

Vierte  
**Berliner Pferde-Lotterie**

Ziehung am 13. und 14. April 1897.

5530 Gewinne. Werth Mark 260,000

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

20 Looseversand auch gegen Briefmarken.

32903

## Mittheilung.

Von meiner Einkaufsstelle zurück, empfehle meine großartigen Sortimente in

## Damen-Mänteln.

Noch nie war mein Lager mit solch hervorragenden Neuheiten und gebieteren einfachen Façons ausgestattet wie für die kommende Frühjahrs- und Sommer-Saison.

## Sophie Link

F 1, 10. Marktstraße. F 1, 10.

PS. In meinen Schaufenstern sind stets circa 140 Piesen zur gest. Ansicht ausgestellt.

5 grosse helle Verkaufsräume, parterre u. I. Etage.

## Fabrikate von A. L. MOHR

Altona-Bahrenfeld.

### Mohr'sche Margarine

besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter u. ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenszwecken. Wegen der vielen Nachahmungen meiner Marken verlange man ausdrücklich: „Mohr'sche Margarine“

### Mohren-Kaffee

bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohl-schmeckender und bedeutend kräftiger als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität und gibt dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.

Pfund 65 Pfg.

### Mohren-Cacao

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität

„Mohren-Cacao“ fabrizirt zum Preise von

Pfund Mk. 1.40.

Überall käuflich!

Meine Geschäftslokaltäten befinden sich nunmehr

**0 3, 1, Kunststrasse.**

**G. F. W. Schulze**

Tuch-Engros-Lager und Versandt.

32902

## Wein-Essige Haas

sind garantirt rein und werden in allen besseren Geschäften in Kordflaschen à 5 und 10 Liter, die mit meiner Firma plombirt sind, zum Verkaufe gebracht.

## J. Louis Haas, Mannheim.

Das titl. Publikum wird gebeten, auf meine Firma gefl. zu achten, da in letzter Zeit Versuche gemacht werden, an Stelle meiner Fabrikate Nachahmungen einzuführen und auch Flaschen mit anderen Essigen wieder zu füllen.

Man verlange deßhalb stets Haas's Essig in plomb. Flaschen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt reine, doppelt gereinigte und gewundene, echt deutsche

### Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Besarsfedern: halbwisch 2 M. weich 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 8 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; feiner echt schlesische Ganzdaunen (sehr lüftelhaft) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 10 M. 5% Rabatt. — Rückstellungen des Bestellers sind willkommen!

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

32901



### Erste Mannheimer Zuchneide-Schule

B 2, 5

Anmeldungen werden daselbst jederzeit angenommen.

Frau B. Derva-Roschmann.

Hypothecken — Kapitalien

à 37 0 werden unter günstigen Beding-

ungen vermittelt.

Näheres S 6, 9, 8. Stod recht.

32900

### JNO. WERNER & CO.

„MANNHEIM“

Am bekannt bestbewährte

### BODENLAGE

„SALVATOR“

Pat. engl. gesch. Marke.

Hartglanz-

### BODENWICHSE

aus rein. Bienenwache

für Parket & Linoleum

Detail-Verkauf:

Fabrik Lit. G 7 12

32918

### Hunde Scheeren.

J. B. Kaiser, 6 5, 17 1/2

Kranke Hunde werden

in Pflege genommen.

Hunde Waschen.

32905

Parquetböden werden abge-

bohrt, gereinigt und gewischt bei

billigster Berechnung.

32906

Damenhüte werden geschmack-

voll garnirt U 6, 27, 2. St. 32106

P. Guttman  
S 1, 9,  
Breitestraße.

empfehl

in großer Auswahl

Abgepaßte

Vorhänge

und

Vorhangstoffe

in engl. Tüll- und

Spachtelgewebe.

Engl. Tüll-

Vorhangstoffe

per Meter

20, 25 u. 30 Pfg.

Engl. Tüll-

Vorhangstoffe

mit Band eingefast

per Meter

30, 35, 38 u. 40 Pf.

Große abgepaßte

Vorhänge

auf 3 Seiten mit Band

eingefast.

6,40 und 7,30 Längen

per Paar (2 Flügel)

2,25, 2,80, 3,50, 4 u. 5 M.

Große Spachtel-

Vorhänge

Paar (2 Flügel)

15 und 22 Mk.

Große

Schlafdecken

3,50 M. per Stück.

Große

Bettdecken

1,60 M. per Stück.

Tischdecken

Den Eingang sämtlicher

Sommer-,

Normal-, Reform- u.

Narrowwäsch

Sportshemden

Neuheiten in

Kragen, Manschetten,

Oberhemden

Serviteurs u. Cravatten

zeige ich hiermit höfl. an

und empfehle die Artikel zu

reellen, sehr billigen

Preisen.

32914

P. Guttman

S 1, 9,

Breitestraße.

32907

32908

32909

32910

32911

32912

32913

32914

32915

32916

32917

32918

32919

32920

32921

32922

32923

32924

32925

32926

32927

32928

32929

32930

32931

32932

32933

32934

32935

32936

32937

32938

32939

32940